

Wochenpiegel Eutin · 27.5.77

Kirchenkreis bekennt sich zu Fehlern bei NS-Aufarbeitung

Ostholstein. Nach dem Ende des Nationalsozialismus in Deutschland hat sich die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Eutin nicht zu einer Mitschuld an den Verbrechen der Nazis bekannt. Die Synodalen der Kirchenkreissynode Ostholstein haben dieses Versäumnis nun in Oldenburg ein Stück weit nachgeholt. Sie verabschiedeten einstimmig eine Erklärung, die nicht nur schuldhaftes Verhalten der früheren Landeskirchen Eutin benennt, sondern auch eine mangelnde Aufarbeitung der Geschichte bedauert. Überdies wird in der Erklärung die Sorge über aktuelle antidemokratische und rechtsextreme Entwicklungen zum Ausdruck gebracht. Anlass für die Synodenerklärung ist die Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 1945? Wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen“, die vom 20. Juni bis 16. Juli in der Eutiner Michaeliskirche zu sehen sein wird.

041 7-6-17

Kirche stellt sich ihrer Geschichte

Ausstellung „Neue Anfänge nach 1945?“ startet am 20. Juni in St. Michaelis / Umfangreiches Begleitprogramm

EUTIN Im Jubiläumsjahr der Reformation gibt es sicherlich angenehmere Themen, über die die Kirche sprechen könnte. Doch mehr als 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs und damit der NS-Herrschaft widmet sich die Nordkirche der Aufarbeitung ihrer jüngeren Geschichte. Vom 20. Juni bis 18. Juli wird in der St.-Michaelis-Kirche (Schloßstraße 2) die Ausstellung „Neue Anfänge nach 1945? Wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen“ gezeigt. Es handelt sich um eine Wanderausstellung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland. In ihr wird der Frage nachgegangen, wie der Neuanfang nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Bereich der Kirche verstanden und in die Wege geleitet wurde. „Wir distanzieren uns nicht, sondern stellen uns unserer Geschichte“, sagte Propst Peter Barz gestern bei der Vorstellung der Ausstellung.

In einem sogenannten lokalen Fenster wird auch die Situation in der ehemaligen Eutiner Landeskirche beleuchtet. Und gerade deren Verhältnis zur NS-Zeit hat es in sich, wie bereits die Diskussion um Bischof Wilhelm Kieckbusch (1891-1987) in Eutin zeigte (wir berichteten).

Kieckbusch war von 1937 bis 1977 Vorsitzender der Eutiner Landeskirche. „Er war ein Mann mit zwei Gesichtern“, sagte Lutz Tamchina, früherer Gemeindepastor. Auf der einen Seite sei Kieckbusch „überzeugter Christ“ gewesen. Auf der anderen aber auch „im Denken vom Deutschnationalismus geprägt“. Kieckbusch habe den Nationalsozialisten „wie viele andere zu dieser Zeit keinen Widerstand geleistet“.

Mit Kieckbusch hat die Kirche in Eutin aber nicht nur einen dunklen Fleck. „Die Eutiner Landeskirche hat belastete Pastoren der NS-Zeit aufgenommen“, sagt Tamchina und nennt unter anderem Joachim Hossenfelder, der von 1954 bis 1969 in Ratekau Pastor und zuvor Berliner Pfarrer und Bischof von Brandenburg war. Weiterhin nennt Tamchina Hugo Rönck, der von 1947 bis 1976 Pastor in Eutin und zuvor Bischof der thüringischen Landeskirche war. Problematisch ist bereits, dass beide frühzeitig der NS-Ideologie nahestanden: Rönck trat bereits 1925 der NSDAP bei;

Hossenfelders Beitritt folgte 1929. „Das merkwürdige ist, dass sie nie aufgefordert wurden, sich von der NS-Zeit zu distanzieren“, sagt Pastor Michael Hanfstaengl.

Die aktuelle Aufarbeitung ist nicht die erste, die nach 1945 entstand. Bereits vor rund zehn Jahren gab es die Ausstellung „Kirche, Christen, Juden in Nordelbien 1933-1945“. Die inzwischen noch weiter fortgeschrittene Zeit führte dazu, dass es immer weniger persönliche Vorbehalte gebe, so Barz. Sprich: Die meisten Beteiligten sind wie viele ihrer Wegbegleiter verstorben. Nichtsdestotrotz soll die Aus-

stellung „über keiner Person den Stab brechen“, sagte Barz. Vielmehr gehe es um den „Versuch des Verstehens“.

Die Ausstellung „Neue Anfänge nach 1945?“ fußt auf der Forschungsarbeit des Historikers Stephan Linck, dem die nordelbische Kirchenleitung 2008 den Auftrag erteilt hatte, die Spuren der NS-Vergangenheit bis in die Gegenwart aufzuarbeiten. Die Recherchen mündeten in zwei Büchern – sowie in die Ausstellung. Themen der Info-Schau sind unter anderem „NS-Täter im Schutz der Kirche“, „Streit um Schuld und Mitverantwortung“, „Antisemitismus“ und „Antikom-

munismus“. Betrachtet wird der Zeitraum zwischen 1945 und 1985. Zur Ausstellung ist ein Begleitprogramm geplant; neben Führungen gibt es auch eine Podiumsdiskussion (siehe Infokasten).

Doch auch das Reformations-Jubiläum in diesem Jahr strahlt auf das Begleitprogramm der Ausstellung aus: „Luther und die Juden“ heißt es am 13. Juli. Dabei geht es um antisemitische Äußerungen des Reformators – die Aufarbeitung der dunklen Kapitel der Kirchengeschichte reicht also noch weiter als bis zu Kieckbusch und Co.

Alexander Steenbeck



Gestalteten das „lokale Fenster“ der Ausstellung: (v.li.) Philipp Bonse, Lutz Tamchina, Peter Barz und Michael Hanfstaengl. STEENBECK



Die Ausstellung ist in sechs Themenfelder unterteilt und widmet sich Facetten der kirchlichen Aufarbeitung der NS-Zeit. OHA

BEGLEITPROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG „NEUE ANFÄNGE NACH 1945?“ VOM 20. JUNI BIS 18. JULI

Sonntag, 18. Juni, 10.30 Uhr: Gottesdienst mit Thema „Erinnern“ mit Pastor Philipp Bonse, Kirche St. Michaelis

Dienstag, 20. Juni, 19 Uhr: Eröffnung der Ausstellung mit Propst Peter Barz und Dr. Stephan Linck von der Evangelischen Akademie der Nordkirche

Freitag, 23. Juni, 16 Uhr: Öffentliche Führung mit Pastor em. Lutz Tamchina

Mittwoch, 28. Juni, 19 Uhr: „Neue Anfänge nach 1945?“ – Unser Umgang mit Vergangenheit“ – Podiumsdiskussion mit Propst Peter Barz, Pastor em. Hartwig Lohmann, Christiane Balzer (Eutiner Stadtvertreterin, Grüne), Bürgervorsteher Dieter Holst und Dr. Ingaburgh Klatt von der Gedenkstätte Ahrensböck. St.-Michaelis-Kirche

Sonntag, 9. Juli, etwa 11.45 Uhr: Öffentliche Führung im Anschluss an den Gottesdienst mit Pastorem. Lutz Tamchina

Donnerstag, 13. Juli, 19 Uhr: „Luther und die Juden“ – Vortrag von Pastor em. Ulrich Hentschel und anschließendes Publikumsgespräch. Der Abend findet in Zusammenarbeit mit der Gustav-Hei-

mann-Bildungsstätte in der St.-Michaelis-Kirche statt

Sonntag, 16. Juli, 10.30 Uhr: Gottesdienst mit Dialogpredigt von Mathias Lenz und Dr. Thomas Schaack vom Landeskirchenamt in der St.-Michaelis-Kirche

Weitere Termine und Informationen unter www.kirche-eutin.de

Die Ausstellung ist zu den Öffnungszeiten der St.-Michaelis-Kirche zu besuchen: Montag bis Sonnabend von 10 bis 16 Uhr sowie am Sonntag von 15 bis 17 Uhr und weiterhin im Rahmen des Begleitprogramms *ask*

Weckenspiegel Eutin 10.6.17

Eutiner Kirche im Zwielficht

Ausstellung zur Aufarbeitung der NS-Geschichte der Landeskirchen.

Eutin. Vom 20. Juni bis zum 18. Juli macht eine Wanderausstellung der Nordkirche im Kirchenkreis Ostholstein halt. Unter dem Titel „Neue Anfänge nach 1945?“ beschäftigt sich die Schau damit, wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen. Die 40 Tafeln sowie ein zusätzliches „lokales Fenster“ mit regionalem Bezug sind in der Eutiner Michaeliskirche zu sehen, die montags bis sonnabends von 10 bis 16 Uhr und sonntags von 15 bis 17 Uhr geöffnet ist.

Gerade in den lutherisch geprägten Kirchen im Norden wurde die eigene Mitverantwortung für Holocaust und Krieg oft relativiert, geleugnet und verdrängt. „Wie hat unsere Kirche nach dem Ende der Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten weitergemacht? Mit dieser bedeuten-

den Ausstellung stellen wir uns unserer Geschichte“, betont Propst Peter Barz. So hat die Kirchenkreis-Synode jetzt mit Scham festgestellt, dass sich die frühere Eutiner Landeskirche nicht eindeutig vom Unrecht distanziert und die eigene Rolle in der öffentlichen Unterstützung der Nazi-Ideologie bisher nicht kritisch aufgearbeitet hat.

„Der Umgang mit der Vergangenheit war überall in Deutschland schwierig. Die einfachste Reaktion der Menschen war, nichts mehr darüber wissen zu wollen, weil man andere Sorgen hatte“, sagt der langjährige Eutiner Pastor Lutz Tamchina. Insofern sei die Kirche hier ein Spiegelbild der Gesellschaft gewesen. „Allerdings hat die Eutiner Landeskirche unter Leitung von Bischof Wilhelm Kieckbusch nach 1945 viele

aus der NS-Zeit ideologisch belastete Pastoren aufgenommen, ohne zu verlangen, dass diese sich deutlich vom nationalsozialistischen Gedankengut distanzieren“, so Tamchina. Mit dieser Politik war Eutin in Kirchenkreisen bundesweit in Verruf gekommen.

Selbst in den 60er-Jahren sperrten sich Kieckbusch und Kollegen noch vehement gegen eine Aufarbeitung der Vergangenheit: „Damals gab es einen Konflikt um den jungen Eutiner Gemeinde- und Jugendpastor Hartwig Lohmann. Die jungen Leute haben sich an ihn gewandt, wollten über die Rolle der Kirche in der NS-Zeit reden. Damit kam Unruhe in die Pastorenschaft“, so Tamchina. Lohmann wurde schließlich die Predigerlaubnis entzogen und aus der Gemeinde gedrängt. Der heute 93-jährige



Die Theologen Philipp Bonse, Lutz Tamchina, Peter Barz und Michael Hanfstaengl (von links) laden zur Ausstellung nach Eutin ein. Foto: Graap

Theologe wird als Zeitzeuge am 28. Juni um 19 Uhr an einer Podiumsdiskussion in der Michaeliskirche teilnehmen, in der das Verhalten der Eutiner Landeskirche erörtert werden soll.

Die Ausstellung ist aber auch ein politisches Signal. Propst Peter Barz: „Wir sind besorgt über manche aktuelle

Äußerung von Populisten. Wir positionieren uns da klar: Völkisches Denken ist mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar. Wehret den Anfängen!“ vg

»Weitere Infos zum umfassenden Begleitprogramm gibt es unter Telefon 04521/7.01 30 oder online: www.kirche-eutin.de.

LA! Eut.-
11./12.6.17

Die Kirche stellt sich ihrer Vergangenheit

Wanderausstellung zu Neuanfang nach der NS-Zeit in Eutin – Auch Rolle von Wilhelm Kieckbusch wird beleuchtet

Von Ulrike Benthien

Eutin. Die Zeit des Nationalsozialismus wirft lange Schatten. Die Kirche in Norddeutschland ist noch immer mit ihrer Rolle zwischen 1933 und 1945 und den Jahrzehnten danach befasst. Zur Aufarbeitung dient auch die Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 1945 – Wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen“, auf Reisen geschickt von der Ev.-Luth. Nordkirche. Vom 20. Juni bis zum 18. Juli wird die Schau in der Eutiner Michaeliskirche zu sehen sein.

Sechs Themenfelder werden behandelt, deren Titel teilweise tagessaktuellem Geschehen vorangestellt sein könnten: „Heimatvertriebene, Flüchtlinge und ‚Displaced Persons‘“, „Antisemitismus und neue Begegnungen“, „NS-Täter und Kriegsverbrecher im Schutz der Kirche“, „Streit um Schuld und Mitverantwortung“, „Haltung zu Krieg und Wiederaufrüstung“ und „Antikommunismus und Diffamierungen“. Ergänzt werden sie durch ein lokales Fenster, das in Eutin und im Kirchenkreis Ostholstein dem widersprüchlichen Wir-

ken von Wilhelm Kieckbusch (1891-1987) gewidmet sein wird. Er war von 1937 bis 1977 Vorsitzender der Eutiner Landeskirche, zunächst als Propst, ab 1961 mit der Amtsbezeichnung Bischof.

Pastor em. Lutz Tamchina, der Wilhelm Kieckbusch noch persönlich kennengelernt hat, nennt ihn den „in Eutin sehr geliebten Bischof der Landeskirche, der aber wie viele Geistliche keinen Widerstand geleistet und versucht hat, seine Kirche ‚rauszuhalten‘“. Der Kirchenobere habe in den Nachkriegsjahren belastete Pastoren der NS-Zeit in seiner Landeskirche – ihr Gebiet reichte von Neukirchen bis Stockelsdorf – aufgenommen. Dazu gehörten Pastor Joachim Hossenfelder (früherer Berliner Pfarrer und Bischof von Brandenburg), der von 1954 bis 1969 in Ratekau tätig war, und Hugo Rönck (ehemaliger Bischof der thüringischen Landeskirche), der von 1947 bis 1976 Pastor in Eutin war.

Rönck trat der NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) bereits 1925 bei, Hossenfelder im Jahr 1929. Beide standen der Ideologie also schon frühzeitig nahe. Nirgendwo sei aktenkundig



Philipp Bonse (v. l.), Lutz Tamchina, Peter Barz und Michael Hanfstängl vor der Michaeliskirche, in der die Ausstellung vom 20. Juni an zu sehen sein wird.

FOTO: BENTHIEN

geworden, dass diese schwerbelasteten Pastoren dazu aufgefordert worden seien, sich von der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus und den damit verbundenen Gräueltaten zu distanzieren, sagt Pastor Michael Hanfstängl, der

Veranstaltungen

Los geht es in der Eutiner Michaeliskirche am Sonntag, 18. Juni, 10.30 Uhr: Gottesdienst zum Auftakt der Ausstellung unter der Überschrift „Erinnern“, es predigt Pastor Philipp Bonse.

Dienstag, 20. Juni, 19 Uhr: Eröffnung der Ausstellung durch Propst Peter Barz und Dr. Stephan Linck von der Evangelischen Akademie.

Freitag, 23. Juni, 16 Uhr: öffentliche Führung mit Pastor em. Lutz Tamchina

Mittwoch, 28. Juni, 19 Uhr: Podiumsdiskussion unter dem Titel „Neue Anfänge nach 1945? – Unser Umgang mit Vergangenheit“. Teilnehmer sind Propst Peter Barz; Pastor em. Hartwig Lohmann; Christiane Balzer, Stadtvertreterin der Grünen Eutin; Bürgervorsteher Dieter Holst; Dr. Ingrid Klatt, Gedenkstätte Ahrens-

bök. Die Moderation hat Dr. Mechtild Mäsker vom NDR.

Sonntag, 9. Juli, 11.45 Uhr: Führung mit Pastor em. Lutz Tamchina

Donnerstag, 13. Juli, 19 Uhr: „Luther und die Juden“, Vortrag von Pastor em. Ulrich Hentschel, anschließend Publikumsgespräch (in Zusammenarbeit mit der Gustav-Heinemann-Bildungsstätte)

Sonntag, 16. Juli, 10.30 Uhr: Gottesdienst mit Dialogpredigt von Mathias Lenz und Dr. Thomas Schaack, Landeskirchenamt

Öffnungszeiten der Ausstellung: Montag bis Sonnabend 10 bis 16 Uhr, Sonntag 15 bis 17 Uhr und im Rahmen des Begleitprogramms
Mehr unter www.kirche-eutin.de.
Kontakt 045 21/701 30

das lokale Fenster gemeinsam mit Propst Peter Barz, Lutz Tamchina und Pastor Philipp Bonse konzipiert hat.

„Es ist eine bedeutende Ausstellung, die wir nach Eutin bekommen“, meint der Propst. „Wir wol-

len uns nicht von unserer Geschichte distanzieren, sondern uns ihr stellen. Das ist an der einen oder anderen Stelle sicher nicht leicht.“ Dazu gehört auch anzunehmen, dass der in Eutin so hochangesehene Bischof Kieckbusch einfach

wegsah, als sein junger Kollege Hartwig Lohmann übel schikaniert wurde.

Lohmanns Jugendarbeit in Eutin drohte für Hugo Rönck unangenehm zu werden, sprach der engagierte Pastor doch mit im Elternhaus dazu abgewiesenen Jugendlichen über die NS-Vergangenheit – und all das, was Rönck lieber hätte ruhen lassen. Rönck machte Stimmung gegen Lohmann. „Er durfte den Kindergottesdienst nicht mehr leiten und wurde faktisch verdrängt“, berichtet Lutz Tamchina. 1964 verließ Hartwig Lohmann Eutin und wurde Militärpfarrer. Der jetzt 93-Jährige wird sich Ende Juni an einer Podiumsdiskussion (siehe Info-Kasten) zum Umgang mit der Vergangenheit beteiligen.

„Uns geht es nicht darum, jemanden zu verurteilen“, betont Barz. Der Kirchenkreis will aber aus seinen Fehlern lernen, das hat er in seiner Synodenerklärung vom 5. Mai 2017 festgehalten. Auch mit Blick auf die Bundestagswahl wolle man sich positionieren, erklären der Propst und Michael Hanfstängl: „Völkisches Denken ist nicht mit christlichem Denken vereinbar.“

„Neue Anfänge nach 1945?“

Eutin. Ab Dienstag, 20. Juni, bis zum 18. Juli wird in der St.-Michaelis-Kirche in Eutin die Ausstellung „Neue Anfänge nach 1945?“ gezeigt. Es handelt sich um eine Wanderausstellung der Nordkirche und beleuchtet die Frage, wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen. Die Ausstellung wird am Sonntag, 18. Juni, um 19 Uhr eröffnet. Bereits im Sonntagsgottesdienst um 10.30 Uhr, wird Pastor Philipp Bonse in seiner Predigt zum Thema „Erinnern“ Bezug auf die Ausstellung nehmen. Die Wanderausstellung kann von Montag bis Sonnabend von 10 bis 16 Uhr und am Sonntag von 15 bis 17 Uhr besichtigt werden.

Eutin, Sonntag 18.6.17

QHA 21.6.17

Wie die Landeskirche mit ihrer NS-Vergangenheit umgeht



STEENBECK

EUTIN Mehr als 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs und damit der NS-Herrschaft widmet sich die Nordkirche der Aufarbeitung ihrer jüngeren Geschichte. Bis zum 18. Juli wird in der St.-Michaelis-Kirche (Schloßstraße 2) die Ausstellung „Neue Anfänge nach 1945? Wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen“ gezeigt, die gestern Abend

feierlich eröffnet wurde. Es handelt sich um eine Wanderausstellung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland. In ihr wird der Frage nachgegangen, wie der Neuanfang nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Bereich der Kirche verstanden und in die Wege geleitet wurde. „Wir distanzieren uns nicht, sondern stellen uns unserer Ge-

Tipp
des Tages

schichte“, sagte Propst Peter Barz bei der Vorstellung der Ausstellung. Einblicke in die sechs Themenfelder der Ausstellung gibt es während der Öffnungszeiten der St.-Michaelis-Kirche oder auch am kommenden Freitag, 23. Juni, um 16 Uhr bei einer öffentlichen Führung mit Pastor em. Lutz Tamchina. Der Eintritt ist jeweils kostenlos. *ask*

Nordkirche stellt sich ihrer verdrängten Vergangenheit

Die Ausstellung berücksichtigt auch das Schicksal des Eutiner Pastors Hartwig Lohmann. Er war aus seinem Amt gemobbt worden.

Von Astrid Jabs

Eutin. „Neue Anfänge nach 1945?“ – das Fragezeichen im Titel der Ausstellung ist so gewichtig, dass Propst Peter Barz es in seiner Begrüßung zur Eröffnung mitsprach. Es markiert eine Leerstelle in der Aufarbeitung der eigenen NS-Geschichte durch die Evangelische Kirche ebenso wie die Suche nach den Gründen für diese Lücke. Die Vergangenheit ins Licht zu stellen, das sei, was man sich vorgenommen habe, so Barz. Nicht hochnäsiger, besserwisserischer oder verurteilender, aber wahrnehmender und mit Bewusstsein auch für Gegenwärtiges wolle man sich des Themas annehmen. Ein Thema, das auch für die Stadt wichtig sei, betonte der Propst, denn Kirchengeschichte und weltliche Geschichte seien verwoben.

Eine Auffassung, die die Bürgermeisterin von Timmendorfer Strand, Haticce Kara, und ihr Eutiner Amtskollegen Carsten Behnk teilten. Beide waren der Einladung des Propstes gern gefolgt. „Das Thema ist in diesen Tagen besonders wichtig und es zeugt von Größe, wenn sich eine Institution auf diese Weise mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzt“, meinte Kara. Ein Aufarbeitungsprozess, dem auch Carsten Behnk einen hohen Stellenwert beimäß: „Gerade vor dem Hintergrund der speziellen Eutiner Geschichte ist das bedeutsam.“ Beide sahen eine Ausstellung, die Handeln und Nicht-Handeln der Kirche zwischen 1945 und 1985 aus einer Vielzahl von Perspektiven beleuchtet.

In einem einführenden Vortrag erläuterte der Historiker Dr. Stephan Linck von der Akademie der Nordkirche, dessen Forschung das Quellenfundament der Schau geliefert hat, die zentrale Problematik der Verdrängung nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes. „Man hat das nicht wahrhaben wollen“, so beschrieb er die Haltung der Kirche. Zum Vergleich zog er die westdeutsche Justiz heran, in deren Personal er auch nach 1945 eine Kontinuität erkannte. „Ein Wechsel war erst möglich, nachdem die tatbeteiligte Generation in Ruhestand gegangen war“, sagte Linck. Kirche funktionierte wie Gesellschaft. So seien NS-Verbrechen bagatellisiert und negiert worden. Zum Zeitpunkt der Auseinandersetzung sagte er: „Es ist immer zu spät. Aber es



Der Historiker Stephan Linck hat die wissenschaftlichen Grundlagen für die Ausstellung erarbeitet. FOTOS: ASTRID JABS

Diskussion und Führungen

Die Ausstellung ist bis zum 18. Juli montags bis sonnabends von 10 bis 16 Uhr und sonntags von 15 bis 17 Uhr in der Eutiner Michaeliskirche zu sehen. Veranstaltungen:
Freitag, 23. Juni, 16 Uhr Öffentliche Führung mit Pastor Tamchina;
Mittwoch, 28. Juni, 19 Uhr Podiumsdiskussion mit Propst Peter Barz;
Sonntag, 9. Juli, ca. 11.45 Uhr Öffentliche Führung;
Donnerstag, 13. Juli, 19 Uhr Luther und die Juden, Vortrag;
Sonntag, 16. Juli, 10.30 Uhr Gottesdienst mit Dialogpredigt.

findet statt.“ Und es fänden sich Menschen, die die Frage stellten: „Was ist bei uns gewesen?“ Eine Eutiner Antwort darauf gibt der lokale Schwerpunkt, der das Schicksal des Pastors Hartwig Lohmann in den Fokus stellt. Lohmann hatte als Pastor in der Jugendarbeit



Zu den Besuchern der Ausstellungseröffnung gehörten Bürgermeisterin Haticce Kara (SPD) aus Timmendorfer Strand und ihr Eutiner Kollege Carsten Behnk (parteilos).

unbequeme Fragen gestellt und war daraufhin von seinem NS-vorbelasteten Kollegen Hugo Rönick regelrecht weggemobbt worden. Gemeinsam mit Inge Buck haben die Pastorin Maren Löffelmacher und der Pastor em. Lutz Tamchina dazu recherchiert und aussagekräftiges Material zusammengetragen.

Was dieses „starke Stück regionaler Geschichte“ für Lohmann, der in der nächsten Woche an einer Podiumsdiskussion teilnehmen wird, bedeuten kann, formulierte Linck so: „Es ist eine Form der Wiedergutmachung.“

Walden Spiegel Eutin 24.6.17

Ein Bischof und die Vergangenheit

Eutin. Nach dem Krieg haben die Landeskirchen Nordelbiens ihre NS-Vergangenheit nie richtig aufgearbeitet. Dies belegt die Wanderausstellung der Nordkirche, die unter dem Titel „Neue Anfänge nach 1945?“ noch bis zum 18. Juli in der Eutiner Michaeliskirche zu sehen ist. Der Kirchenkreis Ostholstein lädt am Mittwoch, 28. Juni, um 19 Uhr dort zu ei-

ner Podiumsdiskussion ein, in der der Umgang der Eutiner Landeskirche mit der NS-Vergangenheit erörtert werden soll. Eingeladen ist unter anderem mit dem früheren Eutiner Pastor Hartwig Lohmann ein echter Zeitzeuge. Der Theologie wollte in den 60er-Jahren die Aufarbeitung des Themas anstoßen, wurde aber von Bischof Wilhelm Kieckbusch

und seinen Pastorenkollegen „weggemobbt“. Schließlich gab es damals viele Pastoren in Eutin, die eine braunen Vergangenheit hatten und dennoch in Eutin Zuflucht gefunden haben – ohne sich vom Nationalsozialismus eindeutig zu distanzieren. Welche Rolle hat der einst so beliebte Bischof in dieser Angelegenheit gespielt?

LN 35 25.6.17

Diskussion: Kirche nach 1945

Eutin. Die Nordkirche hat sich intensiv mit ihrer eigenen Geschichte auseinandergesetzt. Die Ergebnisse sind noch bis zum 18. Juli in der Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 1945? - Wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen“ in der Eutiner Michaeliskirche zu sehen. Zu diesem Thema gibt es am Mittwoch, 28. Juni, um 19 Uhr auch eine Podiumsdiskussion in St. Michaelis. Gesprächspartner sind Propst Peter Barz, der emeritierte Pastor Hartwig Lohmann und Dr. Ingrid Klatt von der Gedenkstätte Ahrensböck. Lohmann war als Eutiner Pastor von seinem NS-vorbelasteten Kollegen Hugo Rönck regelrecht wegge mobbt worden.

LW 26720

Diskussion: Kirche nach 1945

27.6.17

Eutin. Die Nordkirche hat sich intensiv mit Ihrer eigenen Geschichte auseinandergesetzt. Die Ergebnisse sind noch bis zum 18. Juli in der Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 1945? - Wie die Landeskirchen Nordelbiens mit Ihrer NS-Vergangenheit umgingen“ in der Eutiner Michaelskirche zu sehen. Zu diesem Thema gibt es am morgigen Mittwoch, 28. Juni, um 19 Uhr auch eine Podiumsdiskussion in St. Michaelis. Gesprächspartner sind Propst Peter Barz, der emeritierte Pastor Hartwig Lohmann und Dr. Ingaburgh Klatt von der Gedenkstätte Ahrensböck. Lohmann hatte als Eutiner Pastor in der Jugendarbeit unbequeme Fragen gestellt und war daraufhin von seinem NS-vorbelasteten Kollegen Hugo Rönck weggemobbt worden. Die Moderation hat NDR-Redakteurin Mechthild Mäsker.

Propst Eutin

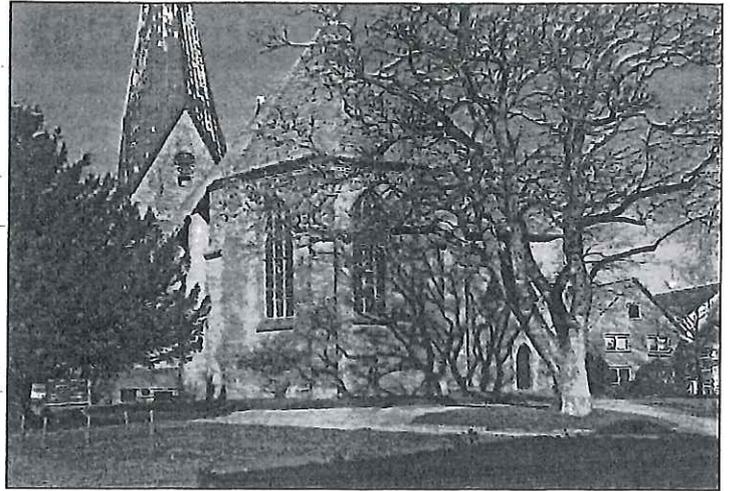
Podiumsgespräch in St. Michaelis

Eutin (t). „Neue Anfänge nach 1945? – Wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen“, so lautet der Titel einer Wanderausstellung der Nordkirche, die noch bis zum 18. Juli in St. Michaelis in Eutin gezeigt wird.

Der Umgang mit der eigenen Geschichte beschäftigt den Kirchenkreis Ostholstein sehr und ist Thema einer Podiumsdiskussion, die am Mittwoch, 28. Juni um 19 Uhr in St. Michaelis stattfindet.

Gesprächspartner sind an diesem Abend Propst Peter Barz, der emeritierte Pastor Hartwig Lohmann und Dr. Ingaburgh Klatt

von der Gedenkstätte Ahrensböök. Außerdem werden der Eutiner Bürgervorsteher Dieter Holst (CDU) und die Stadtvertreterin Christiane Balzer von den Grünen erwartet. Die Moderation des Abends übernimmt die NDR-Redakteurin Dr. Mechthild Mäsker. Die Synode des Kirchenkreises Ostholstein hatte Anfang Mai eine Erklärung verabschiedet, in der eingeräumt wird, dass sich die frühere Landeskirche Eutin „nicht eindeutig vom Unrecht distanziert und die eigene Rolle in der öffentlichen Unterstützung der Nazi-Ideologie“ nicht kritisch aufgearbeitet habe.



Podiumsgespräch in St. Michaelis

EUTIN „Neue Anfänge nach 1945? – Wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen“ lautet der Titel einer Wanderausstellung der Nordkirche, die noch bis zum 18. Juli in der St.-Michaelis-Kirche in Eutin gezeigt wird (wir berichteten).

Der Umgang mit der eigenen Geschichte beschäftigt den Kirchenkreis Ostholstein sehr und ist Thema einer Po-

diumsdiskussion, die morgen (Mittwoch, 28. Juni) um 19 Uhr in St. Michaelis stattfindet. Gesprächspartner sind an diesem Abend Propst Peter Barz, der emeritierte Pastor Hartwig Lohmann und Dr. Ingaburgh Klatt von der Gedenkstätte Ahrensböök. Außerdem werden der Eutiner Bürgervorsteher Dieter Holst (CDU) und die Stadtvertreterin Christiane Balzer von den Grünen erwartet. Die Mode-

ration des Abends übernimmt die NDR-Redakteurin Dr. Mechthild Mäsker. Die Synode des Kirchenkreises Ostholstein hatte Anfang Mai eine Erklärung verabschiedet, in der eingeräumt wird, dass sich die frühere Landeskirche Eutin „nicht eindeutig vom Unrecht distanziert und die eigene Rolle in der öffentlichen Unterstützung der Nazi-Ideologie“ nicht kritisch aufgearbeitet habe. oha

oHA 27.6.17

Eutin



Der Umgang der Kirchen mit der NS-Vergangenheit nach 1945 war Thema der Diskussionsrunde mit (v.li.) Propst Peter Barz, der Stadtvertreterin und Lehrerin für politische Bildung Christiane Balzer, Moderatorin Mechthild Mäsker, Pastor em. Hartwig Lohmann, Bürgervorsteher Dieter Holst und Dr. Ingaburgh Klatt von der Gedenkstätte Ahrensböök. RÖHLK (2)

Noch heute ist vieles unverzeihlich

Diskussionsrunde zur Wanderausstellung des Kirchenkreises „Neue Anfänge nach 1945“ in der St.-Michaelis-Kirche

EUTIN Wie geht jeder Einzelne mit der Vergangenheit um? Welche Erinnerungen gibt es an die Zeit vor und nach 1945, welche Lehren lassen sich aus der Geschichte ziehen? Propst Peter Barz, die Grünen-Stadtvertreterin und Lehrerin für politische Bildung Christiane Balzer, Pastor i.R. Hartwig Lohmann, Bürgervorsteher Dieter Holst und Dr. Ingaburgh Klatt von der Gedenkstätte Ahrensböök wagten in der Eutiner St.-Michaelis-Kirche mit Moderatorin Dr. Mechthild Mäsker den Versuch einer Annäherung.

Hintergrund war begleitend zur aktuell dort gezeigten Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 1945“ zur Rolle der Landeskirchen, dass die Eutiner Kirche 1945 nicht die Stuttgarter Schuldklärung unterzeichnet hatte und 1932, noch vor Hitlers „Mächtergreifung“, landesweit über 50 Prozent der Pastoren NSDAP-Mitglieder waren.

Lohmann ist ein Zeitzeuge,

war Ende der 50er-Jahre/Anfang der 60er-Jahre Eutiner Jugendpastor und wurde auf Betreiben seines NS-belasteten Kollegen Hugo Rönck abgesetzt, weil er Fragen offen beantwortet habe. Sein Vater sei in der NS-Zeit als Bankdirektor abgesetzt worden, weil er Freimaurer war. „Aufarbeitung ist wichtig, es ist wichtig, dass die Kirche dafür sorgt, dass diese menschenverachtende Haltung nicht wieder hoch kommt“, erklärte der 93-Jährige. „Passt auf, junge Leute, dass Euch niemand für seine Macht missbraucht. So, wie die Pastoren getaufte ‚Nichtarier‘ ausgeschlossen haben, ist unverzeihlich.“

Bürgervorsteher Dieter Holst und seine Frau wurden 1963 von Pastor Wilhelm Kiebusch getraut. „Er sagte: ‚Lieber Dieter, und Du meine liebe deutsche Braut. Das hat mich irritiert‘“, erzählte Holst. Als Konfirmand fand er es spannend, Kiebusch zuzuhören. „Alles war ganz normal, nicht normal war die Flüchtlingssituation.“ Da-



Großes Interesse: Volle Ränge in der St.-Michaelis-Kirche.

mals wie heute seien viele der Ansicht, die Flüchtlinge nähmen ihnen etwas weg, erinnerte sich Holst, nach 1945 selbst Flüchtling aus dem Osten. „Am wichtigsten sind eigene Erfahrungen. Man muss sich über die Demokratie demokratisch auseinandersetzen, um nicht in Selbstverständlichkeit vor sich hinzudämmern“, so sein Fazit.

„Ziel muss es sein, Menschen dazu zu bringen, sich eine politische Haltung anzueignen“, ist Christiane Balzer, Stadtvertreterin und Lehrerin für politische Bildung, überzeugt. Vieles sei noch

nicht aufgearbeitet. Unter Jugendlichen hat sie eine große Unwissenheit festgestellt. Viele könnten mit Begriffen wie Lügenpresse und Pegida nichts anfangen.

Für junge Menschen sei es wichtig, zu sehen, dass es vor ihrer Haustür stattfand, erklärte Klatt. „Es war so alltäglich. Junge Menschen müssen erfahren, wie es allmählich zu Ausgrenzung und Vernichtung kommen kann, und dass bis heute Ausgrenzung stattfindet.“ Vieles sei verdrängt worden aufgrund der herrschenden Not. „Bis das Bewusstsein da war, hat es ge-

dauert. Ich wünschte, Schüler würden mehr Fragen stellen.“ „Wir empfinden Scham, wie sich die Kirche stumm gestellt und nicht ihre Stimme erhoben hat“, sagte Barz und zitierte aus der Synodenerklärung des Kirchenkreises Ostholstein vom 5. Mai 2017. Darin heißt es unter anderem: „Aufgrund der Erfahrung aus der deutschen NS-Geschichte sehen wir nicht weg, wenn die Freiheit und das Leben anderer bedroht werden...“ Die Menschen seien geschaffen von einem Gott, daher gehörten sie zusammen. Barz: „Wachsam zu sein, ist eine unserer Aufgaben. Wir äußern uns jetzt gerade zum Thema Abschiebung. Wir sagen nicht, das darf nicht sein, es geht uns um die Art und Weise. Jesus war Flüchtling und Jude. Wir sollten nicht bei fremden Religionen missionieren, sondern bei uns.“ *Orly Röhlk*

Die Ausstellung „Neue Anfänge nach 1945“ ist noch bis 18. Juli in der St.-Michaelis-Kirche zu sehen.

Gruppe 60+:

separate Zeit auf Auh
5.7.17

Erinnerungen anlässlich der Ausstellung „Kirche nach 1945“

Eutin (t). Die Gruppe 60+ der evang.-luth. Kirchengemeinde lädt am 13. Juli zu einer Führung durch die Ausstellung "Kirche nach 1945" ein. Diese Ausstellung zeigt die Haltung der Landeskirchen Nordelbiens nach der NS-Zeit. Inge Buck führt durch die Ausstellung. Und die Gruppe 60+ lässt herzlich dazu ein: „Wir würden uns freuen, wenn wir mit Ihnen über die Zeit, die wir als

Jugendliche oder Kinder nach dem Krieg erlebt haben, sprechen könnten. Da am gleichen Tag um 19 Uhr ein Vortrag in der Gustav-Heinemann-Bildungsstätte stattfindet, müssen wir leider das geplante Kaffeetrinken ausfallen lassen.“ Die Führung durch die Ausstellung findet am 13. Juli 2017 um 15 Uhr in der St. Michaeliskirche statt. Informationen: Tel. 04521/2889